

# Thorners Presse.



**Abonnementspreis**  
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.  
**Ausgabe**  
täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**  
Katharinenstr. 204.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

**Insertionspreis**  
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204. Annoncen-Expedition „Invalidenthan“ in Berlin, Haagenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.  
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 11.

Dienstag den 14. Januar 1890.

VIII. Jahrg.

## Das Leichenbegängniß der Kaiserin Augusta.

Berlin, 11. Januar.

Wiederum ist die via triumphalis der Reichshauptstadt, in welcher einst den heimkehrenden Siegern zugejubelt wurde, in eine Trauerstraße verwandelt. Die Straße „Unter den Linden“ trägt ersten Schmuck; die Häuser sind schwarz drapiert, die elektrischen Lampen, deren bleiches Licht vergeblich mit dem des Tages kämpft, sind umflort. Hoch oben auf dem Brandenburger Thore steigt es aus den brennenden Pechpfannen wie Dpferrauch zum Himmel empor.

Eine unübersehbare Menschenmenge flutet nach dem Schlosse, den Linden und der Charlottenburger Chaussee. Sie flaut sich zu beiden Seiten des breiten Prospektes zu einer unübersehbaren Mauer. Die Hochschule, die Innungen, Vereine und Korporationen aller Art bilden mit ihren umflorten Fahnen ein Spalier, welches vom Schlosse bis zur Siegesallee reicht, von wo ab Militär das Spalier fortsetzt durch den Thiergarten und durch das langgestreckte Charlottenburg bis zum dortigen Schlosse, der Leidenstätte Kaiser Friedrichs.

Die vergangene Nacht war stürmisch und regnerisch und auch am Morgen deckte ein trüber Schleier den Himmel. Kurze Zeit vor Beginn der Feier hellte sich derselbe auf, die Wolken zerstreuten sich und die Sonne flutete goldig nieder.

Die Trauerfeier verlief entsprechend den Bestimmungen des Programms. Um 10 Uhr erklang das feierliche Geläut aus sämtlichen Kirchenglocken Berlins und die vorgeschriebene Aufstellung in der Schlosskapelle begann. Der vom Oberhofprediger Dr. Kögel unter Assistenz der Domgeistlichkeit vollzogene Gottesdienst machte auf die Trauerverammlung einen tiefgreifenden Eindruck. Derselbe währte wohl länger als ursprünglich angenommen, denn erst gegen 12 1/2 Uhr mittags setzte sich der imposante Trauerkondukt vom Schlosse aus in Bewegung. Abtheilungen der Garbedragoner und der Gardefürassiere eröffneten beide mit Trompetekorps und Standarte den Zug. Daran schloß sich eine Schwadron des pommerischen Kürassierregiments Königin und das kombinierte Bataillon des 4. Gardegrenadierregiments Königin mit Regimentsmusik und Fahne, sowie eine Eskorte des Gardes du Corpsregiments mit schwarzen Kürassen. Hierauf folgte sofort die Geistlichkeit aller Konfessionen, sodann die Dienerschaft u. s. w. Dem Sarge wurden die Insignien der auswärtigen Orden, des Luifenordens und des Verdienstkreuzes für Frauen und Jungfrauen, der Stern und die Kette des Schwarzen Adlerordens und die Krone auf Rissen vorangetragen. Der von acht prächtigen Rappen gezogene Leichenwagen mit dem Sarge, auf dem die Königskrone ruhte, und dem darüber schwebenden Baldachin gewährte einen wunderbar schönen Anblick. Hinter dem Sarge schritt der Kaiser. Er ging allein. Dieser Ernst ruhte auf seinen Zügen und sein Auge haftete wehmüthsvoll auf dem Sarge. Ihm folgten zunächst der König von Sachsen, die Großherzöge von Baden und Sachsen-Weimar. Daran schlossen sich die übrigen zur Beisetzungsfeier nach Berlin gekommenen Fürstlichkeiten, darunter die Souveräne mehrerer kleinen deutschen Staaten, die Prinzen Ludwig von Bayern und Wilhelm von Württemberg als Vertreter der süddeutschen Königreiche, Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, der Herzog von Edinburgh, der Kronprinz von Schweden und viele

andere. Im übrigen entsprach die Ordnung des Zuges der bereits mitgetheilten Zugordnung. An der Spitze der Generalität schritt der 89jährige Generalfeldmarschall Graf Moltke, ein wenig nach vorn gebeugt, aber sicheren festen Schrittes. Unter den nachfolgenden mannigfachen Deputationen fielen insbesondere die Vertreter der Universität in ihren historischen Ornaten auf.

An der Siegesallee vereinfachte sich der Zug und das Gefolge löste sich zum großen Theil auf, um zu Wagen den Weg nach Charlottenburg fortzusetzen.

Dorthin hatten sich vorher schon die Kaiserin mit der Kaiserin Friedrich, der Großherzogin von Baden und den Prinzessinnen des königlichen Hauses begeben.

Die eigentliche Beisetzungsfeier im Mausoleum zu Charlottenburg ging, den räumlichen Verhältnissen entsprechend, im engen Kreise der Familie und der fürstlichen Trauergäste von statten.

Der Gedächtnisrede des Oberhofpredigers Dr. Kögel in der Kapelle des königlichen Schlosses lag das Bibelwort zu Grunde, welches die Verkürzte in die Agenda des nach ihr genannten Hospitals eintragen und das sie über den Eingang zur Sterbekapelle im alten Palais schreiben ließ: Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet! Nach der Rede trat der Kaiser mit der Großherzogin von Baden an den Sarg, beide knieten nieder und beteten. Die Kaiserin, die Kaiserin Friedrich und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie folgten diesem Beispiel.

## Rede des Abgeordneten Grafen Mirbach.

(Fortsetzung.)

In der gegenwärtigen Session haben zwei wichtige Gegenstände ihre Erledigung gefunden: Die Bankfrage und der Befähigungsnachweis der Handwerker.

Meine Herren, was zunächst die Novelle zum Bankgesetz von 1875 anlangt, so liegt die Sache folgendermaßen: Das werbende Kapital der Reichsbank besteht aus 40 000 Antheilen, jeder zu 3000 Mark, also aus einem Kapital von 120 000 000 Mark im Besitze von Privatleuten. Die Reichsbank hat seit ihrem Bestehen jährlich durchschnittlich 10 146 000 Mark verdient, wovon der ganz überwiegende Theil nach dem Bankgesetz den Aktionären — Antheilseignern — zufließt, nur ein kleiner Theil der Reichskasse, also allen Steuerzahlern. Nach dem Bankgesetz von 1875 steht dem Reiche das Recht zu, von 10 zu 10 Jahren das Kapital den Antheilseignern zu kündigen und es zum Nennwerth zurückzuzahlen. Zum erstenmale hätte diese Kündigung zum 1. Januar 1891 erfolgen dürfen, sie mußte aber vor dem 1. Januar 1890 ausgesprochen werden. Man hatte in konservativen Kreisen allgemein gehofft und erwartet, diese Kündigung würde erfolgen, und zwar mit Rücksicht auf die Vermehrung der Einnahmen des Reichs und auf die Entlastung aller Steuerzahler. Wenn man den bisherigen Durchschnittsertrag der Reichsbank auch für die nächstfolgende 10jährige Periode als fortbestehend annimmt, so würde dem Reiche, da es die Zinsen der 120 000 000 Mark zu noch nicht voll 3 1/2 pCt. aufbringen kann, während dieser 10 Jahre eine Mehreinnahme von über 40 Millionen Mark zufließen gegenüber dem gegenwärtigen Zustande. Bedauerlicherweise entschieden partikularrückwärts und kapitalistische Rücksichten. Eine sehr mäßige Beschränkung der Dividenden der Antheilseigner und eine entsprechende sehr geringfügige Erhöhung der Einnahmen des Reichs aus den Erträgen der Reichsbank war die Grundlage des kürzlich erledigten Gesetzes, das im übrigen alles beim Alten läßt. Mit wahrer Begeisterung trat die freisinnige Partei dafür ein, daß die Dividenden der Großkapitalisten, in deren Händen sich ja die Bankantheile befinden, nicht geschmälert würden. Wo blieb da das Interesse für alle Steuerzahler, dessen sich die frei-

„Das ist bald gesagt, Onkel.“ versetzte der junge Mann hastig. „Ich hatte die Nacht am Krankenlager meines Freundes Haller verbracht — Du weißt doch, daß Haller, seit seines Vaters Firma im Frühjahr fallirte, Tag und Nacht arbeitete, um möglichst bald sein Examen machen und als Ingenieur sein Brot verdienen zu können. Nun, was ich vorausgesehen, geschah. Hallers schwacher Körper ertrug die strenge Arbeit nicht und seit etlichen Wochen ist er am Nervenieber erkrankt.“

„Na, vor dem Erkranken durch Ueberarbeiten bist Du jedenfalls sicher.“ warf Herr Wapping gleichmüthig ein.

Fritz Wilton mußte wohl die Nichtigkeit dieser Beweisführung einsehen, denn er lachte nur und fuhr dann fort:

„Als ich Haller gestern Abend besuchte, fand ich ihn sehr matt, und da sein Vater eine notwendige Geschäftsreise antreten mußte und mein Freund somit der Pflege eines Dieners anheimfiel, bot ich dem alten Herrn an, bei Stephan zu bleiben. Herr Haller wollte erst nichts davon hören, aber ich gab nicht nach und setzte meinen Willen durch, so daß er endlich beruhigt abreiste und mir seinen Platz am Krankenbette überließ.“

„Du bist doch ein braver Bursche, Fritz.“ brummte Herr Wapping, seinem Liebling einen freundlichen Blick zuwerfend; Fritz erröthete bei dem Lobspruch und berichtigte dann weiter:

„Die Nacht verlief recht gut, Stephan schlief etliche Stunden, und als der Doktor in aller Frühe erschien, war er ganz zufrieden. Infolge dessen begab ich mich in sehr gehobener Stimmung nach Hause und als ich an Fräulein Matilands Wohnung vorbeiging und sie am Fenster stehen sah, plauderte ich ein wenig mit ihr. Weiß der Himmel, wie es zuging, daß die kleine Heye mir heute so besonders hübsch erschien; ohne mich lange zu besinnen, nahm ich mein Herz in beide Hände und fragte sie, ob sie meine Frau werden wolle.“

„Am Fenster?“ rief Herr Wapping entsetzt.

„Aber Onkel, was denkst Du denn?“ sagte Fritz gekränkt.

„Ich weiß doch auch, was sich schickt. Nein, ich war ins Haus

sinnigen Herren bei jeder Gelegenheit rühmen, wo die von ihnen selbst stets gepriesene Sparsamkeit? Die freisinnige Partei stimmte einstimmig gegen die höheren Bezüge des Reichs, sowohl gegen den konservativen Antrag des Grafen Stolberg, wie gegen die Anträge des Freiherrn v. Suene und des Grafen Mirbach in zweiter und dritter Lesung.

Die konservative Partei allein trat voran und entschied sich dafür ein, die Interessen der Gesamtheit, also aller Steuerzahler, zu wahren, um so mehr, als der Aktienbesitz sich in Höhe von nahezu einem Drittel des Gesamtkapitals der Reichsbank in Händen von Ausländern befindet.

Erfreulich war für uns diese Episode parlamentarischer Thätigkeit nicht im mindesten. Um so mehr können wir uns darüber freuen, daß es uns gelang, mit Hilfe von uns auf diesem Gebiete nahe stehenden Abgeordneten anderer Parteien die Annahme des Befähigungsnachweises für Handwerker im Reichstage durchzusetzen.

Meine Herren! Welchen Werth die konservative Partei stets darauf gelegt hat, den Handwerker stand zu stärken, ihn lebensfähig, ihn der Großindustrie gegenüber widerstandsfähig zu machen, das wissen Sie alle, das brauche ich nicht zu betonen. Der Initiative der konservativen Partei verdankt das Handwerk — dieser schöne Kern des braven tüchtigen Mittelstandes — die Möglichkeit, sich zu Innungen zu vereinigen, seine gemeinsamen Kräfte zu konzentriren, sich wieder zu beleben.

Aber, meine Herren, je schwieriger der Kampf mit dem großindustriellen Betriebe hinsichtlich der Leistungen ist, um so notwendiger ist es, daß nur bewährte, tüchtige, wirklich leistungsfähige Kräfte in den Kreis von Handwerksmeistern aufgenommen, daß Pflücker und nicht genügend ausgebildete zurückgewiesen werden. Es muß der Zwang für den Handwerker da sein, wirklich Tüchtiges zu leisten, dann wird er es auch lernen, gute gediegene Arbeiten zu liefern, und nur dann kann er der Großindustrie gegenüber konkurrenzfähig bleiben.

Hoffen und wünschen wir, daß auch die verbündeten Regierungen sich dieser Einsicht nicht verschließen und daß sie den Beschlüssen des Reichstages ihre Zustimmung ertheilen werden. (Schluß folgt.)

## Politische Tageschau.

Vorüber! In der stillen Tempelhalle des Schloßgartens zu Charlottenburg ruht jetzt die Kaiserin Augusta an der Seite des ihr vor 2 Jahren in den Tod vorangegangenen Gemahls. Die irdische Hülle ward beigelegt zum ewigen Schlaf, die Seele aber schwang sich auf zu lichter Höhe, zu seliger Wiedervereinigung mit dem Gemahl. Noch fällt die Trauer um die Entschlafene die Gemüther, aber die Lebenden fordern ihr Recht und sie kehren zum Tageswerke zurück. Möge dasselbe gefördert werden im Sinne der Entschlafenen, das ist im Geiste der Liebe und der Barmherzigkeit.

Der Reichstag hat den Marineetat durchweg nach den Vorschlägen der Kommission angenommen. Es haben danach nicht unerhebliche Streichungen stattgefunden, genehmigt aber wurden u. a. die Anschaffung der Stelle eines Vizeadmirals für die Manöverflotte und die Herstellung eines Avisos zum Ersatz der Kaiserjacht Hohenzollern, welche nicht schnell genug ist, um bei den Manövern den Flottenbewegungen folgen zu können.

Die „Kreuzzeitung“ wendet sich in scharfer Weise gegen die „Berliner Politischen Nachrichten“, welche die Nachricht verbreitet hatten, daß die „Kreuzzeitung“ in den künftigen Schließern nicht mehr ausliegen und gehalten werden solle. Die „Kreuzzeitung“ konstatirt, daß die Wahrheit dieser Angabe vorausgesetzt, dem Kaiser nur gefälschte Berichte vorgelegt sein können. Zum Beweise dafür macht die „Kreuzzeitung“ folgende Mittheilung: Im Anfang vorigen Monats fand in Schilde bei Bielefeld eine geschlossene Versammlung der konserva-

getreten, und nachdem ich ein Weilchen zugehört hatte, wie fink Lillys weiße kleine Finger die Nadel führten, brachte ich meinen Antrag vor.“

„Und sie nahm denselben wirklich nicht an?“ fragte Herr Wapping zweifelnd.

„Nein, ich meine, das hätte ich Dir vorhin schon deutlich genug gesagt, Onkel.“

„Seltsam. Sagtest Du ihr, daß Dein Vater reich sei?“

„Das wußte sie längst.“

„Na, dann muß ich sagen, daß die junge Dame in ihrer Art eben so närrisch ist wie Du.“ äußerte Herr Wapping kopfschüttelnd; „zehn andere hätten sich die gute Priße nicht entgehen lassen. Für Dich ist ja freilich ein Glück, Fritz, daß sie nicht zugegriffen hat; ich habe immer gefürchtet, daß Du einmal auf diese Weise hineinfallen würdest. Wenn ichs nur begreifen könnte — junge Damen lassen sich für gewöhnlich die Gelegenheit, durch eine Heirath zu Rang und Reichthum zu kommen, nicht entgehen.“

„Im, Du scheinst die jungen Damen im allgemeinen und Lilly im besonderen falsch zu beurtheilen, Onkel.“ bemerkte Fritz gelassen.

„Wer weiß, vielleicht liebt sie einen andern?“

„Wenn ich das dächte, Onkel.“ rief Fritz hastig, „dann jagte ich mir lieber heute als morgen eine Kugel durch den Kopf!“

„Bah, sei doch nicht gleich so hitzig, Junge, dergleichen sagt man wohl, thut aber nicht. Und heutzutage stirbt sichs auch nicht mehr an unerwidelter Liebe, wie in früheren Zeiten; ich selbst habe mich auch einmal regelrecht verliebt, ohne Erhörung zu finden und bin nicht dran gestorben. Kannst Du singen, Junge?“

„Jawohl, aber was soll das hier, Onkel?“ fragte Fritz.

(Fortsetzung folgt.)

## Berserkmt.

Nach amerikanischem Motio frei bearbeitet von A. Geisel.

(6. Fortsetzung.)

„So — nun, Du weißt aber doch, daß ich sie kenne, Onkel.“

„Und wenn ich das weiß?“

„Und daß ich sie liebe, bis zum Wahnsinn liebe, daß ich nicht ohne sie leben kann!“

„Fritz, Du übertreibst wieder einmal ganz bedenklich.“ sagte Herr Wapping gelassen; „bitte, sprich ohne Umschweife und halte Dich einfach an die Thatfachen, denn ich bemerkte Dir schon vorhin, daß ich meine Zeit nicht gestohlen habe. Also Du liebst die junge Dame, die selbstverständlich schön wie ein Engel ist, oder bildest Dir wenigstens ein, sie zu lieben und —“

„Und heute habe ich sie gefragt, ob sie Lust hätte, Frau Fritz Wilton zu werden.“ ergänzte der junge Mann mit einem Anflug von Trost.

„Fritz, Du bist wohl närrisch geworden — davon kann nie die Rede sein.“ rief Herr Wapping ernstlich erschrocken.

„Genau dasselbe sagte Lilly auch.“ nickte Fritz Wilton trübe.

„So — nun, die junge Dame scheint mehr gesunden Menschenverstand zu besitzen als gewisse andere Leute.“ bemerkte der Advokat anzüglich, „aber jetzt laß uns die Sache kurz und bündig besprechen, Fritz.“ fügte er ernstlich hinzu.

„Als ob ich das nicht fortwährend thäte.“ brummte der junge Mann; „was ich Dir gesagt habe, ist buchstäblich wahr, und es fragt sich nun, was mir jetzt zu thun obliegt.“

„Im, wir wollen sehen.“ sagte Herr Wapping, sich eine Pfeife stopfend und dieselbe anzündend, worauf er sich behaglich in seinen Sessel zurücklehnte und nachdenklich den blauen Dampf-wölkchen, welche der Pfeife entquollen, nachblickte.

„Nun sage mir ohne Umschweife, wie Du mit Fräulein Matilands steht, Fritz.“ wandte er sich dann an seinen Gast, der unruhig am Fenster trommelte.

tiven Vertrauensmänner des dortigen Reichstagswahlkreises statt. In derselben wurde nach langer Debatte einstimmig beschlossen, den Herrn v. Hammerstein als Kandidaten der konservativen Partei für die bevorstehende Reichstagswahl aufzustellen. Der Landrath des Bielefelder Kreises, Herr v. Dittfurth, hatte sich nun durch eine bisher unaufgeklärte Indiskretion in den Besitz eines angeblichen Berichts über diese durchaus vertrauliche Versammlung zu setzen gewußt und von diesem Bericht dem Geheimrath Dr. Hinzpeter Kenntniß gegeben. Nach diesem Bericht sollte der Rechtsanwalt Klasing in Schilbesche geäußert haben: Die „Kreuzzeitung“ sei die einzige Zeitung, welche Se. Majestät lese, und der Kaiser sei im Grunde seines Herzens Hammersteinisch. Als bald wurde denn auch in der Stadt Bielefeld das Gerücht kolportirt, der Rechtsanwalt Klasing habe diese Äußerungen gethan, und mit Bezug auf dieselben habe der Kaiser ein Urtheil gefällt, welches in dem Worte Bubenstreich gipfele; in der „Rhein.-Westf. Ztg.“ erschien die bekannte Notiz, daß auf eine Anfrage des Geheimraths Dr. Hinzpeter, ob, wie von konservativer Seite behauptet worden, Se. Majestät die Kandidatur Hammerstein in Bielefeld billige, der Kaiser geantwortet habe, daß er über eine derartige Behauptung empört sei. Infolge dieser Vorgänge begab sich nunmehr der Rechtsanwalt Klasing zum Geheimrath Dr. Hinzpeter, mit dem er eine einstündige Unterredung hatte. Das Resultat derselben war: 1) Die Behauptung, daß Se. Majestät über die Aufstellung des Herrn v. Hammerstein empört sei und dessen Kandidatur als einen Bubenstreich bezeichnet habe, bezeichnete Dr. Hinzpeter als völlig aus der Luft gegriffen; der Kaiser habe überhaupt weder in Bezug auf Äußerungen in der Vertrauensmännerversammlung, noch sonst die Bezeichnung Bubenstreich oder eine ähnliche Bezeichnung gebraucht. 2) Dr. Hinzpeter bezeichnete die Mittheilung der „Rhein.-Westf. Ztg.“ über seine angebliche Anfrage beim Kaiser und die Antwort Sr. Majestät für durchaus unwarhaft und theilte mit, daß er die „Rhein.-Westf. Ztg.“ brieflich um Nennung des Urhebers ersucht habe, damit er sich mit demselben auseinandersetzen könne. 3) Dr. Hinzpeter erklärte, daß er nach den Erklärungen des Rechtsanwalts Klasing als festgestellt annehme und anerkenne, daß derselbe die ihm in den Mund gelegten Äußerungen nicht gethan habe. 4) Dr. Hinzpeter versprach, die ihm von Herrn Klasing entwickelten, für die Konservativen in Bielefeld bei Aufstellung des Herrn v. Hammerstein maßgebend gewesenen durchaus loyalen Gründe bei Gelegenheit seiner in kürzester Frist anzutretenden Reise nach Berlin zur Kenntniß Sr. Majestät zu bringen. So der in authentischer Weise der „Kreuzzeitg.“ mitgetheilte Vorgang. Die „B. P. R.“ brachten hierauf am Sonnabend Abend noch keine Antwort.

Der Sultan von Witu hat sich aus dem von der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft beanspruchten Belizongebiet beim Herannahen der englischen Streitkräfte zurückgezogen. Vorläufig herrscht im britisch-ostafrikanischen Gebiet Ruhe. Zur Erlangung zuverlässiger Nachrichten über das Schicksal des Dr. Peters hat sich eine englische Expedition den Tanafluß hinaufbegeben.

Die Verhandlungen der deutsch-czechischen Ausgleichskonferenz in Wien werden noch einen Theil der nächsten Woche in Anspruch nehmen.

Im böhmischen Kohlengebiet ist jetzt eine allgemeine Streikbewegung in der Entwicklung begriffen.

Der Papst beabsichtigt ein Manifest zu erlassen, um die Verschlebung der für den Februar in Aussicht genommenen Pilgerfahrt deutscher Katholiken nach Rom wegen der Influenza zu empfehlen.

Das französische Kriegsministerium ist mit Vorarbeiten für neue Verstärkungen der Plätze entlang der deutschen Grenze beschäftigt. Die Garnisonen zu Nancy, Pont à Mousson und Lunéville werden vermehrt.

Die am Ruder befindlichen franz-ösischen Republikaner scheinen wieder Geld nöthig zu haben. Wie die „Patrie“ meldet, wird der Finanzminister Rouvier der Kammer eine Vorlage, betreffend eine neue Anleihe von 1200 Millionen, unterbreiten. Zunächst bedarf übrigens die Meldung der „Patrie“ der Bestätigung.

Laut Lütticher Blättern bestellte die belgische Staatsbahn 10 000 Doppelwaggons Kohlen in Deutschland, die in Brüssel angekommen sind. — Der Ausstand in der Gegend von Lüttich ist wegen vieler Lohn erhöhungen beinahe, in der Vorinage bis auf ausständige 800 Bergleute beendet; dagegen dehnt sich der Ausstand in Charleroi noch weiter aus. Die Ausständigen nehmen eine drohende Haltung an; die Gruben sind mit Gendarmen besetzt, in den Umgebungen patrouillirt Kavallerie.

Wegen der provokirenden Haltung der von Union angehörigen Arbeiter des Theegeschäftes beschlossen die Großhändler Londons für heute (Montag) eine allgemeine Sperre, wodurch 2000 Leute arbeitslos werden.

Barnell hat an den Armenrath von Ennis, welcher kürzlich anlässlich des gegen den irischen Führer angestregten Ehebruchprozesses ein Vertrauensvotum faßte, ein Schreiben gerichtet, in welchem er meint, öffentliche Körperschaften thäten besser, der Anklage gegenüber stillschweigende Verachtung zu bewahren. Der Brief schließt mit den Worten: „Während ich überzeugt bin, daß meine Ehre stets gesichert ist bei den charakterfesten Bürgern von Ennis, beabsichtige ich zugleich jede und alle Schuld in Abrede zu stellen. Nach den Worten Stonewall Jacksons giebt es Zeiten, wo die Unbedeutendheit des Anklägers verloren geht in der Undankbarkeit der Anklage.“

Die günstigen Nachrichten über die Beilegung des englisch-portugiesischen Konflikts scheinen sich zu bestätigen. Der verschönlchte Geist der Antwort Portugals auf die Note Salisburys wird in London anerkannt und als eine Grundlage zu erfolgreichen Verhandlungen über die Streitfrage betrachtet.

Der junge König von Spanien, der dem Tode bereits nahe war, scheint die Krisis glücklich überstanden zu haben. Eine Meldung des am Sonnabend in Berlin ausgegebenen Hofberichts, daß der junge König seiner Krankheit erlegen und Sonnabend früh gestorben sei, hat sich nicht bestätigt: Nach dem ärztlichen Bulletin von gestern (Sonntag) früh 3 Uhr erhält sich die Besserung in dem Befinden des Königs. Das ist eine erfreuliche Kunde. Das Ableben des Königs würde voraussichtlich dem Lande Spanien neue Unruhen gebracht haben. Eine offiziöse Meldung aus Madrid versicherte zwar, daß im Falle des Ablebens des Königs eine republikanische Bewegung nicht zu befürchten sei. Die neuere Geschichte Spaniens erklärt

es aber zur Genüge, wenn derartige Versicherungen mit Reserve angenommen werden. Die Lösung der spanischen Ministerkrisis bleibt verschoben, bis des Königs Befinden erste Besorgnisse nicht mehr veranlaßt. Die Kammern sind geschlossen worden. — Sowohl im Senat wie in der Kammer brachten am Sonnabend die Präsidenten ein Schreiben der Regierung zur Verlesung, wonach die beiden Häuser sich angesichts der gegenwärtigen Lage vertagen sollten. Hierauf wurde im Senat und in der Kammer seitens der Konservativen die Erklärung abgegeben, daß die monarchische Partei des Parlaments die Regierung, was dem Lande auch widerfahren möge, unterstützen würde. Hierauf wurden die Sitzungen unter lebhaften Hochrufen auf den König und die Königin geschlossen.

Anlässlich der Frage des Protestes Rußlands gegen die bulgarische Anleihe erklärt das „Journal de St. Pétersbourg“, das kaiserliche Cabinet habe sich darauf beschränkt, seinen Standpunkt gegenüber einer Maßregel zur Kenntniß zu bringen, welche von einer Regierung ausgehe, deren Gesetzmäßigkeit nicht anerkannt sei und die man höchstens als geduldet ansehen könne. Diese bulgarische Regierung habe indessen, weit entfernt, sich innerhalb der Reserve zu halten, die ihr diese Lage zur Pflicht mache, bulgarische und ostrumelische Eisenbahnen mit der Möglichkeit der Entäußerung verpfändet und dadurch eine Hypothek, auf welche Rußland in Gemäßheit des Berliner Vertrages und späterer Abmachungen das Recht der Priorität habe, in empfindlicher Weise beeinträchtigt.

In Moskau hat eine neunzehnjährige Nihilistin, die im Telegraphendienst beschäftigt ist, den Chef der dortigen Sicherheitspolizei mit einem Revolvergeschosse getödtet in dem Augenblicke, wo er sie festnehmen wollte.

Dem neuesten Tagesbefehl des Oberpolizeimeisters von Warschau zufolge sind wiederum 72 Ausländer ausgewiesen, darunter 25 preussische und 26 österreichische Unterthanen.

In Dänemark ist das Folkething, mit welchem der Regierung eine Verständigung in Finanzsachen nicht möglich ist, abermals aufgelöst worden. Für den 21. Februar sind Neuwahlen ausgeschrieben worden.

### Deutsches Reich.

Berlin, 12. Januar 1890.

— Se. Majestät der Kaiser ertheilte am Sonnabend Vormittag dem Geheimrath Dr. Hinzpeter eine kurze Audienz und begrüßte kurz vor 11 Uhr Se. Kaiserl. Hoheit den Großfürsten Michael Nikolajewitsch von Rußland, welcher aus Petersburg in Berlin eingetroffen war. — Während der heutigen Morgenstunden erlebte der Monarch zunächst die laufenden Regierungsangelegenheiten und begab sich darauf um 10 Uhr vormittags mit Ihrer Majestät der Kaiserin zur Gedächtnisfeier für weiland Ihre Majestät die Kaiserin Augusta nach der Kapelle des königlichen Schlosses. Nach dem Schluß des Gottesdienstes kehrten die kaiserlichen Majestäten dann aus der Schlosskapelle in ihre Gemächer zurück. Se. Majestät der Kaiser empfing darauf zunächst das gesammelte Staatsministerium und sodann das Präsidium des Reichstages und hierauf hatte der Botschafter Frankreichs am hiesigen Hofe, Herbet, die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser in feierlicher Audienz empfangen zu werden. Später hörte Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Staatssekretärs des Aeußern, Staatsministers Grafen Herbert Bismarck. Am Nachmittag findet bei den kaiserlichen Majestäten in königlichen Schloße eine engere Familientafel und für die Umgebung der allerhöchsten und der höchsten Herrschaften und fürlichen Gäste z. ebendaselbst Marischalltafel statt.

— Der Erbprinz von Nassau ist an der Influenza erkrankt.

— General Prinz Alexander von Preußen begeht sein 60jähriges Dienstjubiläum am 21. Juni d. J. Sein 50jähriges Dienstjubiläum feiert am 28. November d. J. General von Schweinitz, der deutsche Botschafter in Petersburg.

— Freiherr von Hilgers, Generalleutnant und kommandirender General des V. Armeekorps, ist unter dem 8. ds. in Genehmigung seines Abschiedsgesuches als General der Infanterie mit Pension zur Disposition gestellt worden.

— Das „Reuterische Bureau“ ist ermächtigt, das Gerücht, die Königin von England beabsichtige im Frühjahr Bad Homburg zu besuchen, für unbegründet zu erklären.

— Die „Post“ demotirt nun selbst ihre frühere Nachricht, daß der Kaiser für Zivilisten bei Hofe die Eskarpins befohlen habe. Es sei in der Angelegenheit überhaupt nichts entschieden. Die „Post“ befähigt ferner, daß die nächsten Kaisermandöver zwischen dem 5. und 6. Armeekorps stattfinden werden; außerdem wird noch ein zweites Kaisermandöver im Herbst abgehalten, und zwar von dem 9. Armeekorps in Verbindung mit der Marine.

— Die neue Rangliste für 1890 wird von der Mittlerischen Hofbuchhandlung, getreu dem Prinzip, die Herausgabe an alle Truppentheile z. gleichzeitig zu bewerkstelligen, wahrscheinlich schon morgen ausgegeben werden.

— An die Spitze der preussischen Bauverwaltung ist, wie die „Berliner Politischen Nachrichten“ gegenüber einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ mittheilen, der neu ernannte Oberbaudirektor Endell nicht berufen worden. Als Oberbaudirektor für das Ingenieurwesen fungirt seit einer Reihe von Jahren Herr Wiebe; jetzt war die Stelle des Oberbaudirektors für das Hochbauwesen zu besetzen. In diese ist Herr Oberbaudirektor Endell berufen.

— Die philosophische Fakultät in Königsberg i. Pr. hat Emin Pascha, der dort ein Jahr studirte, zum Ehrendoktor ernannt.

— Dem Redakteur der Staatsbürgerzeitung Dr. Bachler ist am Freitag seitens der hiesigen Gerichtskasse mitgetheilt worden, daß er die ihm durch königliche Gnade erlassene Geldstrafe und Kosten in Höhe von 493 Mark und 20 Pfennigen, welche Summe bereits eingezahlt war, sofort in Empfang nehmen kann.

München, 11. Januar. Der Prinzregent ordnete die Ausführung des Baues der Luitpoldbrücke unterhalb des Maximilianenums auf seine Kosten an. Letztere sind auf 300 000 Mark veranschlagt.

München, 11. Januar. Professor von Döllinger ist gestern Abend an den Folgen der Influenza gestorben. Derselbe war bekanntlich 1869 bei Gelegenheit des vatikanischen Konzils gegen das Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit aufgetreten. Er wurde deshalb am 17. April 1871 exkommuniziert und war von

da ab das geistige Haupt der Katholiken. Er hat das Alter von 90 Jahren erreicht. Nach der „Allgemeinen Zeitung“ war Professor v. Döllinger am Donnerstag mit historischen Arbeiten beschäftigt, wurde während derselben von einem Schlaganfall betroffen und vom Professor Friedrich mit den Sterbekramenten versehen.

München, 12. Januar. Der Magistrat beschloß heute in geheimer Sitzung die Niederlegung eines Kranzes am Grabe des Professors von Döllinger und die Abordnung einer Gemeinde-deputation zum Leichenbegängniß.

— In dem Finanzausschusse sprach sich der Minister von Crailsheim gegen eine Ermäßigung der Kohlentarife aus; dieselbe nütze nur den Zwischenhändlern und schädige die Staatskasse; die Umfirmirung der bestehenden Tarifvorschriften werde zur Zeit erwoogen; auf böhmische Kohlen fände der neue Tarif keine Anwendung; die inländischen Kohlen blieben geschützt.

Dresden, 11. Januar. Anlässlich der Beisetzung weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta fand mittags einstündiges Trauergeläute statt. Heute Abend bleibt das Hoftheater geschlossen.

### Ausland.

Wien, 10. Januar. Der „Politischen Korrespondenz“ zufolge hat der Kaiser dem rumänischen Ministerpräsidenten Mano den Orden der eisernen Krone erster Klasse verliehen.

Luzern, 12. Januar. Der Chef des schweizerischen Generalstabs, Oberst Pfyffer, ist heute früh gestorben.

Turin, 11. Januar. Rossuth ist an der Influenza erkrankt.

Brüssel, 12. Januar. Boulanger wird Ende März nach London zurückkehren; er hat bereits ein Haus in Regents Park gemietet.

London, 12. Januar. Der Marquis of Hartington ist an der Influenza erkrankt.

London, 12. Januar. Der Uniondampfer „Trojan“ ist gestern auf der Heimreise von den Kanarischen Inseln abgegangen.

Petersburg, 11. Januar. Anlässlich des Hinscheidens weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta ist eine vierwöchentliche Hoftrauer angeordnet worden.

Petersburg, 11. Januar. Anlässlich der Beerdigung der Kaiserin Augusta bleiben die kaiserlichen Theater heute geschlossen.

Belgrad, 10. Januar. Das Amtsblatt veröffentlicht den von der Stupichtina genehmigten und von der Regentenschaft sanktionirten Vertrag mit der Betriebskompanie der serbischen Eisenbahnen betreffs Uebernahme des Betriebes durch den Staat.

### Provinzial-Nachrichten.

Culm, 11. Januar. (Schützenhaus). Der Vorstand des deutschen Schützenvereins arbeitet rüthig an der Gründung eines eigenen Heims. Seine Bemühungen um Beschaffung der Geldmittel sind von Erfolg begleitet, da selbst Personen, die dem Schützenverein vollständig fern stehen, durch Uebernahme von Anttheilscheinen das Unternehmen unterstützen. Schon jetzt sollen 22 000 Mark (ein Drittel der Gesamtkosten) gezeichnet sein, und man hofft auf eine weitere Beteiligung in der Weise, daß nur etwa die Hälfte der Gesamtkosten durch eine Hypothek gedeckt werden muß. Der Schützenverein soll nach den Statuten, welche zur Erwirkung von Korporationsrechten für den Verein höchsten Orts vorgelegt werden sollen, künftig als Kaiser Wilhelm-Schützengilde fortbestehen.

Aus dem Kreise Strasburg, 8. Januar. (Giftmord). Der veritwittene Bauer Wajchowski in Czarny Brzost übergab im vorigen Jahre seinem Sohn das Grundstück und behielt sich als Anteil nur lebenslänglich freies Essen und einzelne sonstige kleine Bezüge vor. Nachdem der Sohn geheiratet hatte, fühlte sich der Alte sehr einsam; er beschloß deshalb, auch zu heirathen, und führte eine bejahrte Frau heim. Das hieß nun aber die Rechnung ohne den Sohn machen; diesem war die Stiefmutter ein Dorn im Auge, auch hatte der Alte nach seiner Meinung lange genug gelebt und wenn er stürbe, so wäre das Grundstück einer großen Last überhoben, die Stiefmutter müßte dann gehen, denn sie hatte persönlich kein Anrecht auf das Altheim. Da eines Tages wurde dem Alten nach dem Essen unwohl. Er kam sogleich auf den Gedanken, die Speise müßte vergiftet sein, begab sich schleunigst zu einem Nachbar, äußerte seinen Verdacht und bekam so viel frische Milch zu trinken, bis sich Erbrechen einstellte und ihm besser wurde. Bald darauf bemerkte er auf einer Fußwanderung nach Gorzno in seiner Rocktasche eine Semmel, sie kam ihm recht willkommen, und er aß sie auf. Aber es wurde ihm darnach wieder so schlimm, daß er eiligt in die Apotheke in Gorzno ging und sich geeignete Gegenmittel geben ließ. Wieder einmal später legte ihm seine Schwiegertochter frische Pfannkuchen vor. Der Hirtenjunge, meinent, sie seien für ihn, wollte sie eben verzehren, als er mit Scheltworten davon zurückgehalten wurde mit der Bemerkung, das sei für den Vater. Letzterer verpeißte sie und erkrankte darnach. Seinen Freunden, die ihn besuchten, sagte er, sei vergiftet, und wenn er stürbe, möge man ihn seiren. Der Alte starb und anstatt, wie vorausgesehen war, die Stiefmutter nun gehen zu lassen, behielt das Bauernpaar sie bei sich und versprach ihr, sie bis an ihr Lebensende gut zu pflegen und zu behandeln. Die Frau bargwöhnte aber ihre Stiefmutter, wußte sie doch, was mit ihrem Alten vorgefallen war. Die Drei entzweiten sich alsobald und nun fing die Alte an zu plaudern. „Der Menschen Zungen nimmer ruhen“, die Gerüchte wurden lauter und offener, der Leichnam des Alten wurde ausgegraben und seirt, und man fand im Körper eine Menge Arsenik. Das saubere Ehepaar wurde alsbald in Untersuchungshaft genommen. Da die Frau aber erst 6 Tage nach ihrer Entbindung war, so wurde sie wieder frei gelassen und auf 6 Wochen beurlaubt. Am vorigen Sonnabend ist sie nun wieder verhaftet worden und der Prozeß nimmt seinen ferneren Fortgang. (Wei.)

Gruppe, 10. Januar. (Todesfälle an Influenza). Vorgeiern starben hier drei betagte Wittwen an den Folgen der Influenza; gestern wurde der im besten Mannesalter stehende Chauffeuraufseher v. Gr., bei dem zur Influenza noch Brustfellentzündung hinzugetreten war, durch einen Herzschlag dahingerafft, und heute entschlief sanft der hochbetagte Amtsvorsteher G. ebenfalls an Influenza mit hinzugetreterener Lungenentzündung.

Aus dem Kreise Tüchel, 8. Januar. (Verbrüht). Eine Frau in L. war aus der Stube hinausgegangen, während auf dem Herde das Mittagessen kochte, und hatte ihr zweijähriges Söhnchen ohne Aufsicht zurückgelassen. Das Kind machte sich darauf am Feuer zu schaffen, stieß einen Topf mit heißer Suppe um und verbrühte sich Gesicht, Hals und Brust derartig, daß es nach einigen Tagen an den Brandwunden sterben mußte. Möge dieser Vorfall andern Müttern zur Warnung dienen.

Krojanke, 12. Januar. (Influenza. Fortbildungsschule). Die Influenza hat auch hier ihren Einzug gehalten und in kurzer Zeit bedenkliche Dimensionen angenommen. Ueber 20 Schulkinder sind von der Krankheit befallen, auch mehrere Lehrer lagen an der Influenza darnieder. In einem Falle hat die Krankheit durch die in ihrem Gefolge auftretende Lungenentzündung einen tödtlichen Ausgang genommen. Im übrigen aber nimmt sie einen gutartigen Verlauf. — Unsere Fortbildungsschule wird in zwei Klassen von 32 Schülern besucht, welche zum größten Theile dem Schneiderhandwerk angehören.

Marienburg, 9. Januar. (Der Selbstmörder), welcher sich vorgestern in der Wogat das Leben nahm, ist der ca. 35jährige Kaufmann Oskar Grünwald aus Berlin. Er reiste seit Anfang Januar, nachdem er früher die Firma Felix Mich vertrat, nach Halle, für eigene Rechnung. Bevor er zum Selbstmord schritt, besuchte er noch einige hiesigen Kunden.

Vor Jahren litt Grünwald bereits einmal an Verfolgungswahn  
und es ist anzunehmen, daß der schlechte Gang der Geschäfte wieder Geistes-  
störung bei ihm hervorrief. Dafür spricht auch der Umstand, daß er  
singend und pfeifend über die Eisenbahnbrücke ging, als er auf dem  
Wege war, sich das Leben zu nehmen. Die Leiche des Unglücklichen ist  
bereits gefunden und im Leichenhaus untergebracht. Grünwald war  
der Ernährer seiner betagten Eltern, die nun ihren Sohn fern der  
Heimat verloren haben.

Danzig, 10. Januar. (Besitzwechsel). Das Hotel de Berlin ist für  
den Preis von 300 000 Mark an Herrn Geng in Köslin (früher Besitzer  
des Hotel Kronprinz in Köslin) verkauft worden.

Aus Ostpreußen, 10. Januar. (Todesfall). Vorgestern starb nach  
langem Leiden der Majoratsbesitzer Hauptmann a. D. v. Reibitz auf  
Jantendorf und Kerschten (Kreis Osterode), Mitglied des Herrenhauses  
und Rechtsritter des Johanniterordens, im 69. Lebensjahre. Der nun  
Verstorbene war im November 1857 durch königl. Erlaß auf Präsentation  
des alten und des besitzigen Grundbesitzes im Landchaftsbezirk  
Oberland (Möhrungen) auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufen.

Allenstein, 10. Januar. (Versammlung von Brennereibesitzern). Am  
vergangenen Dienstag fand hier unter dem Vorsitz des Landchaftsraths  
von Heimendahl-Steentendorf eine Versammlung von Brennereibesitzern  
der Provinzen Ost- und Westpreußen statt zu dem Zweck, auf eine Ab-  
änderung des neuen Branntweinsteuergesetzes hinzuwirken. Besonders  
handelt es sich um die Bestimmung, daß landwirthschaftliche Brennereien  
nur vom 1. Oktober bis zum 15. Juni im Betriebe sein dürfen. Daß  
unserem rauhen Klima die Kartoffelernte bereits im September vor-  
genommen wird und eine möglichst rasche Verwertung nicht nur im  
Interesse der Viehhaltung, sondern der ganzen Wirtschaft liegt, nach  
dem Gesetz aber thatsächlich vor Ende Oktober kein Spiritus an den  
Markt gebracht werden kann, ist eine Härte und Unzweckmäßigkeit, die  
der Abänderung durchaus bedarf.

Königsberg, 10. Januar. (Adresse an den Kaiser). Aus unserer  
Stadt ist namens des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung  
heute eine Adresse an den Kaiser abgegangen, in der demselben die Theil-  
nahme der Stadt an dem Heimgange der Kaiserin Augusta ausgesprochen  
wird. Eine Kranzspende wird in Berlin auf den Sarg niedergelegt  
werden, und zwar durch Vermittelung unseres Reichstagsabgeordneten  
Hoffmann.

Stallupönen, 10. Januar. (Räuber Geschichte). Dem hiesigen „Dtd.  
Orb.“ berichtet man aus Italien folgende schon etwas altliche und  
überall spulende Räuber Geschichte: Vor einigen Tagen angelte ein  
Knabe an einer offenen Stelle des Sees und hatte auch bald das Glück,  
einen großen Hecht zu fangen, der ihm jedoch das Leben kostete. Da  
der Knabe den Hecht nicht mit der Angelhaken herausziehen konnte,  
sah er ins Wasser, um ihn mit der Hand herauszuholen. Der Hecht  
biß ihm jedoch in den Arm und beschnitzte die Schlagader. Da der  
Knabe sich nicht allein vom Fisch befreien konnte, mußte er auf  
dem Eis liegen bleiben, woselbst man ihn nach einigen Stunden todt  
vorfand. An seinem Arm aber hing ein noch lebender 20 Pfund  
schwerer Hecht!!!

Bromberg, 10. Januar. (Bild des Kaisers). In der gestrigen  
Stadtverordnetenversammlung wurde nach erfolgter Einführung von 16 neue-  
wählten Stadtverordneten das im Sitzungssaal angebrachte lebensgroße  
Portrait des Kaisers Friedrich III. in Kaiseruniform mit dem Marschall-  
stab in der Hand enthüllt. Oberbürgermeister Bachmann hielt hierbei  
eine dem Andenken des dahingeshiedenen Kaisers gewidmete erhabene  
Ansprache. Den Saal schmückten nimmere zwei gleich große Delgemalde:  
das gestern enthüllte und das des Kaisers Wilhelm I. (D. S.)

Strelino, 9. Januar. (Selbstmordverjud). Am Montag Abend  
wurde hier ein Witwe der ersten Vertheilung eingeliefert, der einen  
Selbstmordversuch an sich begangen hatte. Der Bedauernswerte soll  
aus Schülitz stammen. In Friedrichsdorf bei Kiel war er stationirt und  
auf Urlaub nach Hause gefahren. Seine Braut redete ihm hier soviel  
zu, daß er den Gedanken faßte, nach Polen zu desertieren. Von Beamten  
in Krumknie erkannt, brachte er sich mit einem Rasirmesser zwei Schnitt-  
wunden in den Hals bei, die eine oberhalb, die andere unterhalb des  
Kehlkopfs. Wegen des letzteren Schnittes konnte er anfangs überhaupt  
nicht sprechen, jetzt ist ihm dies schon möglich, wenn er das Taschentuch  
gegen die Luftröhre drückt.

Dittow, 11. Januar. (Prozeß Weibert). Im Oktober vor. Jz.  
wurde der Rechtsanwalt und Notar Richard Weibert aus Kempen wegen  
Veruntreuung, Betruges und Unterschlagung von der Strafkammer des  
hiesigen Landgerichts zu einer Gefängnißstrafe von drei Jahren verur-  
theilt. Wegen anderweitiger großen Betrügereien wird nun gegen  
Weibert in der im März beginnenden Schwurgerichtsperiode nochmals  
verhandelt werden. Vorher wird aber Weibert noch vor der hiesigen  
Strafkammer wegen mehrerer verhältnißmäßig kleineren Unredlichkeiten  
zu erscheinen haben. (Wol.)

Breschen, 9. Januar. (Verhaftung eines mitmaßlichen Mörders).  
Vorgestern wurde der Maurer Studlarek in Warschau wegen dringenden  
Verdachts, den Mord an dem Weichenfeller Sambellau verübt zu haben,  
verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängniß hierher eingeliefert. Bei  
dem Mörder ist das Weil, womit er die Mordthat begangen haben soll,  
gefunden worden.

### Lokales.

Thorn, 13. Januar 1890.

(Trauerandachten). Sowohl in den evangelischen wie in  
den katholischen Kirchen unserer Stadt wurden gestern mit dem Vor-  
mittagsgottesdienste Trauerandachten verbunden, in denen die Pfarrer  
der hohen Verdienste der entschlafenen Kaiserin Augusta gedachten und  
der Dahingeshiedenen Worte der Trauer und des Dankes nachriefen,  
welche das deutsche Volk für seine erste Kaiserin besaßen.

(Zur Reichstagswahl). Nachdem durch kaiserliche Verordnung  
vom 8. d. M. bestimmt worden ist, daß die Neuwahlen für den Reichs-  
tag am 20. t. M. vorzunehmen sind, ist als Tag, an welchem die Aus-  
legung der Wählerlisten zu beginnen hat, der 23. d. M. fest-  
gesetzt worden.

(Russische Ausführzölle). Nach den Petersburger „Wedomosti“  
wird Kohnaphtha mit einem Ausfuhrzoll von 20 Kopelen, Cerosin,  
Paraffin und Schmieröl mit 100, Terpentinöl mit 40 Kopelen, alles pro  
Pub, belegt werden.

(Die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche) hat  
in den drei letzten Monaten des abgelaufenen Jahres im preussischen  
Staate etwa ein Drittel abgenommen. Im Regierungsbezirk Marien-  
werder herrschte sie zu Ende Dezember noch in sechs Kreisen und in  
zehn Gemeindebezirken.

(Zwangserweiterungen). Das v. Truszczyński gehörige  
329 Hektar große Gut Hammer bei Gollub kommt am 13. März d. J.,  
das 264 Hektar große Grundstück des Herrn Wojewodka in Brodny im  
Kreise Lubel am 19. Februar zur Zwangserweiterung.

(Verpackung). Zur Vermietung des zwischen dem Brücken-  
thore und dem weissen Thore, nämlich vorläufig des Grundstücks Nr.  
31/32 belegenden Theils der ehemaligen Mauerstraße als Lager-  
platz auf die Zeit vom 1. April 1890 bis dahin 1893 hat heute Vor-  
mittag im Rathhause Termin anstanden. Das Meistgebot mit 60 M.  
gab das königl. Proviantamt ab. Die bisherige Pacht betrug 2 M.

(Deutsche Kolonialgesellschaft). Die hiesige Abtheilung  
der deutschen Kolonialgesellschaft hält am nächsten Donnerstag abends 8  
Uhr bei Wof eine Hauptversammlung ab, in welcher u. a. die Wahl des  
Vorstandes vorgenommen werden soll.

(Kriegerverein). Gestern Vormittag hielt der Kriegerverein  
bei Nicolai einen Appell ab. Der langjährige Vorsitzende und num-  
merige Ehrenpräsident des Vereins, Rentant und Lieutenant a. D.  
Krieger eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser und  
gedachte dann der verbliebenen Kaiserin Augusta. Weiterhin dankte  
Kamerad Krieger für die Unterstützung, die ihm der Verein während  
seiner 15jährigen Thätigkeit als Vorsitzendem habe angedeihen lassen,  
und übergab dann den Vorsitz an den neuen Vorsitzenden Gymnasial-  
lehrer Dr. Wilhelm. Dieser gedachte zuerst der seit dem letzten Appell  
verstorbenen Kameraden Hejke und Korth, deren Andenken die Ver-  
sammlung durch Erheben von den Sigen ehrte. Die Rechnungslegung,  
welche der bisherige Rentant Kamerad Wenig erstattete, wies eine Ein-  
nahme von 2344,04 M., einen Reservefonds von 3348 M. und einen  
Kassenbestand von 2625,56 M. nach. Zu Rechnungsrevisoren wurden  
ernannt Oberleutnant Brandt, Bureauassistent Schröder, Töpfer-  
meister Einsporn. Aus den Sammelbüchern sind dem Unterstützungsfonds  
2,45 M. zugeflossen. Zur Aufnahme haben sich 6 Kameraden gemeldet.  
Es wurde beschlossen, am 25. Januar zugleich als Geburtsstagsfeier  
des Kaisers ein Vergnügen, bestehend aus Konzert, Theater und Tanz,

im Viktoriasaal abzuhalten. Der Vorsitzende schloß den Appell mit einem  
Dank und einem Hoch auf den Ehrenpräsidenten Kamerad Krieger.

(Der kaufmännische Verein) veranstaltet am nächsten  
Sonabend abends 8 Uhr im Gartenlaale des Schützenhauses ein Tanz-  
vergnügen.

(Aus der Thorer Chronik). Unsere Vorfahren suchten  
sich gerade wie heutzutage mit allerlei Ulf das Leben zu erheitern und  
dazu hielt man die Fastenzeit, für besonders geeignet. Ein gelungener  
Scherz solcher Art findet sich im Jahre 1440: „Um eben dieses Jahr  
richtete der Orden überall Fastnacht-Spiele an. Alhier zu Thorn hielt  
man ein Spiel alte Weiber jung zu machen| dazu gehörten viel (ver-  
mummte Leuthe) Teuffel| die ließen und triebens seltsam. In des  
kommt ein Bauer| hatte seine alte Mutter hinter ihm auf dem Wagen  
süßen; die Teuffel ließen hinzu| etliche an die Pferde| etliche an den  
Bauern| etliche an das alte Weib| welche sehr erschrad und greulich  
schrte; Der Bauer erwidert seinen eisernen Flegel aus dem Wagen|  
schlägt mit dem ersten Schlage seinen todt| die andern ließen ab. Das  
Voll ließ zusammen und schalt ihn drumb; er sprach ich habe nicht einen  
Mann sondern den Teuffel todt geschlagen| denn ich nie einen Menschen  
wohl aber einen Teuffel also abgemahlet gesehen| zc. aber es wollte nicht  
helfen| er mußte zum Thurm: Als man den Erbschlagenen mit Recht  
aufheben wolte| funden sie in der Larve und Kleidern nur stinkende  
Asche| und der Bauer blieb auch darbey er hatte nur den Teuffel er-  
schlagen; darauff kam er los.“ Zu den beliebtesten Unterhaltungen  
gehörte auch das Karten- und Würfelspiel; letzteres, welches schon den  
homerischen Helden vor der Dardanerfeste Troja zum Zeitvertreib diente,  
war unter den alten Germanen so verbreitet und besaß so unheimliche  
Gewalt über sie, daß auch Tacitus, der vorurtheilslose Schilderer germa-  
nischer Zustände, nicht umhin kann, dieses Spiels als eines Lasters der  
Deutschen zu gedenken. Es muß auch späterhin zu vielen Unzutraglich-  
keiten geführt haben, denn der Rath von Thorn mußte sogar mit Ver-  
boten einschreiten: „Den 7 Decemb. 1551 ist ein Edict publicirt|  
darinnen das Würfel- und Karten-Spiel ernstlich unterlagert worden.“  
Als Anlaß, sich ohne Scheu schmelgerischen Vergnügungen hinzugeben,  
mußten besonders die Hochzeiten dienen, und so erzählt uns denn der  
Chronist von Hochzeiten, die eine ganze Woche währten: „... daß  
man nachgehends die Hochzeiten| welche zur Zeit 1576 am Sonntag  
gehalten| und die ganze Woche durch gewehret haben| auf den Montag  
und Dienstag verlegte.“ Es handelt sich hier um eine Denkschrift des  
Predigers Wencelius, welcher bewirkt, daß diese Unsitte im obigen  
Jahre abgeschafft wurde, sodas fortan die Festlichkeit sich auf einen Tag  
beschränkte. Die allmächtige Herrscherin Mode fand natürlich besonders  
bei solchen Festlichkeiten ein fruchtbares Feld, auf welchem schließlich  
das Unkraut so üppig wucherte, daß der Rath gegen den Kleiderluxus  
wiederholt einschritt: „Im Monat April 1590 ist eine Kleider-  
Ordnung publicirt.“ Kurz vor Weihnachten 1622 hat E. C. Rath  
aus Schluß aller Ordnungen eine neu-eingerichtete und wol-abgefaßte  
Kleider-Verordnungs-Lauf- und Begräbnis-Ordnung promulgiren lassen.“  
Wenn auch das Wirthschaftsleben damals bei weitem nicht den Umfang  
hatte wie in heutiger Zeit, wo es zu einem bedeutenden Faktor geworden  
ist und tief in das Familienleben eingreift, so zeigen sich doch schon bei  
seinem geringen Umfange die Auswüchse desselben, welche heute natürlich  
in weit höherem Grade hervortreten. Wie der Körpermeister Zender  
mit dem Henker in der Schenke in Schlägerei gerieth, wie ein polnischer  
Geldmann einen andern beim Weine erschlug, wie die Fuhrleute einen  
Bierkornent ausbildeten, das ist schon in früheren Artikeln gelegentlich  
erwähnt worden. Sogar als Ursache des Selbstmordes läßt sich der Trunk  
nachweisen: „Den 2 Decemb. 1599 hat ein Rahn-Knecht bey einer  
Bierschänkerin unweit dem S. Geist-Thor| weil er sein Geld alda ver-  
trunden| ihme sich die Gurgel abgeschnitten| dessen Körper nachgehends  
unterm Galgen begaben ist.“ Auch der Streit beim Tanze, diesem  
Fundament vieler Schlägereien, hatte einmal eine üble Folge: „Den  
20 September 1638 hat George Fizer| bürgerlich aus Slogau| ein  
Gymnasiast einen Schneider-Gesellen wegen eines Bor-Tanzes im  
Schenck-Hause entleibet.“ Halten wir gegen die in der Chronik erwähnten  
immerhin spärlichen Fälle eine heutige Statistik der Verbrechen, welche  
in der Trunkenheit verübt sind, so wird uns in diesem Punkte jene Zeit  
in besserem Lichte erscheinen.

(Schwurgericht). Zu der am 10. Februar unter dem Vorsitz  
des Herrn Landgerichtsdirektor Spletz beginnenden ersten diesjährigen  
Schwurgerichtsperiode sind folgende Herren als Geschworene ausgelost  
worden: Bantvorsteher Karl von Bagowski-Thorn, Administrator Ernst  
Vange-Vonkorrel, Kaufmann Hermann Hirschberg-Culm, Rittergutsbesitzer  
Ael Vieling-Hochheim, Baumeister Franz Wod-Thorn, Oberamtmann  
August Temme-Votfchin, Gutsbesitzer Max Fenske-Kolozko, Gutsbesitzer  
Reinhold Koenede-Grünfelde, Apotheker Heinrich Rottmann-Culm,  
Gutsbesitzer Konrad Plehn-Josephsdorf, Professor Karl Voethe-Thorn,  
Gymnasialdirektor Dr. Johann Zitzgen-Culm, Gutsbesitzer Oskar Schmidt-  
Belarich, Rittergutsbesitzer von Niezostowski-Gibors, Gutsbesitzer Jakob  
Rappmann-Kelpin, Gutsbesitzer Heinrich Nize-Schluppe, Gymnasialdirektor  
Alfred Scotland-Strasburg, königlicher Domänenpächter Heinrich Kreh-  
elthausen, Justizrath Gustav Buch-Löbau, Gutsbesitzer August Schulze-  
Belarich, Gymnasialrektor Dr. Friedrich Breuß-Neumarkt, Rentmeister  
Hermann Karla-Strasburg, Kaufmann Otto Danielowski-Löbau, Guts-  
besitzer Hermann Windmüller-Breitenthal, Kaufmann Karl Widert-Thorn,  
Rittergutsbesitzer Ludwig von Staschi-Abt. Gr. Trzebe, Maurermeister  
Eduard Dombrowski-Strasburg, Banttaxator Karl Reuber-Thorn, Guts-  
besitzer Robert Honigmann-Griebenau, Mühlenbesitzer Reinhold Schneider-  
Lautenburg.

(Beabsichtigte Brandstiftung). Am Sonnabend Abend  
erschien der Schmied Otto Welke mit einer Krute Petroleum im Polizei-  
kommissariat und machte folgende Aussage: Am Silvesterabend befand  
er sich in einem Schanklokal der Neustadt, als er von der Aufwarterau  
Marie Wiese, zu welcher er früher in Beziehungen gestanden hatte,  
herausgerufen wurde. Beide gingen weiter und nun gab ihm die Frau  
eine Krute Petroleum, ein Paket Streichhölzer und einen Hauschlüssel  
mit der Weisung, das haufällige und von der Polizei geschlossene Haus  
Gerechstraße 98 in Brand zu stecken. Dies Haus gehört einer Frau  
Pohl und ist verpfändet. Die p. Wiese bemerkte dem Welke, ihr seien  
von der Schwefel der Frau Pohl, einer Frau Damska, 30 Thaler für  
die Brandlegung versprochen worden, wovon auch für Welke ein Theil  
abfallen werde. Welke erklärte sich bereit; da er aber das Haus Thürschloß  
mit dem überreichten Schlüssel nicht öffnen konnte, so begab er sich nach  
Hause, wo ein Kollege, durch die Petroleumkrute aufmerksam geworden,  
ihn zum Verständniß brachte und ihm drohte, falls Welke die Sache nicht  
selbst anzeige, so werde er sie melden. Daraufhin begab sich Welke zur  
Polizei und gab keine Aussage zu Protokoll. Die Frauen Damska und  
Wiese sowie der p. Welke wurden sofort verhaftet und gestanden  
ihre Absicht ein, worauf sie der Staatsanwaltschaft überwiesen wurden.

(Schlägerei). Ein Arbeiter mußte ins städtische Krankenhaus  
befördert werden, weil er bei einer Schlägerei in der Jakobsvorstadt  
mehrere Kopfwunden erlitten hatte.

(Diebstahl). Am Sonnabend gegen 10 Uhr abends wurde  
der Fleischermeister Güring in der Gerechtenstraße von einem Strolch  
bestohlen. Herr G. sah an dem Fenster des Ladensübchens und be-  
merkte, daß sich die Thür leise öffnete; es erschien eine Hand, welche  
eine Cervelatwurst ergriff und wieder verschwand. Trotz der schnellsten  
Verfolgung des Diebes entkam derselbe durch den Umstand, daß eine  
andere Person irrtümlich festgehalten wurde.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 31  
Personen genommen. Bei der am Sonnabend abgehaltenen Razzia  
wurden seitens der Polizeibeamten 12 Obdachlose ergriffen.

(Sefunden) wurde ein Stubenschlüssel auf dem altstädt. Markt.  
Nähers im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags  
am Windepegel 0,85 Meter über Null. Die Weichsel ist heute  
unterhalb der Eisenbahnbrücke vollständig eisfrei.

### Mannigfaltiges

(Der von der hochseligen Kaiserin Augusta kom-  
ponirte Armeemarsch) hat am Tage von Sedan eine Epi-  
sode hervorgerufen, über welche der königliche Gemahl selbst der  
fürstlichen Tonsetzerin wie folgt berichtete: „Unbeschreiblich war  
der Jubel, unter welchem unsere braven Truppen an dem Land-  
haus, das ich zu meinem Quartier gewählt, vorüberzogen. Ihr  
Hurrarufen nahm kein Ende, bis ich auf den Balkon hinaustrat  
und mich den Tapfern zeigte. So folgte Kolonne auf Kolonne.

Endlich trat eine Pause ein, und ich konnte mich zurückziehen,  
den für Dich bestimmten Brief zu beginnen. Eben habe ich die  
Feber angelegt, als aus der Ferne Musik ertönt. Ich horche  
auf, und da erkenne ich immer deutlicher, daß es Dein Marsch  
ist, der mich, ein wunderbarer Zufall, gerade in dem Augenblick  
begrüßt, als ich bereit bin, Dir die Ereignisse des ewig denkwür-  
digen Tages zu schildern. Mit welchen Empfindungen ich  
den Klängen Deiner von unseren siegreichen Truppen auf Frank-  
reichs Boden gespielten Komposition gerade in diesem Momente  
lauschte, vermag meine Feber Dir nicht zu beschreiben. Es hielt  
mich nicht mehr im Zimmer. Ich mußte hinaus, um diese in  
Berlin so oft gehörten und mir so wohlbekannten Töne besser  
zu vernehmen und dem wackeren Regiment durch mein Erscheinen  
für die unverhoffte Freude zu danken, die es mir bereitet durch  
den Armeemarsch meiner Augusta.“

(Der russische Hochstapler Savine) ist am Freitag  
in Basel von zwei dorthin entfaltenden Berliner Kriminalbeamten  
in Empfang genommen worden. Sonnabend Vormittag trafen  
die Beamten mit ihrem Gefangenen in Berlin ein. Nächste  
Woche wird Savine nach Rußland transportirt.

(Unglück in Amerika). Die Unterlage einer im Bau  
begriffenen Brücke über den Ohiofluß ist eingestürzt, wobei 14  
Arbeiter getödtet worden sind. — In Brooklyn hat der Sturm  
die Mauer der neuen Kirche umgerissen. Die Trümmer fielen  
auf ein anstoßendes Haus, dessen Bewohner im Schlafe getödtet  
wurden.

Ec. (Einen Revolutionsalmanach) hat ein Herr  
Gericault in Paris auch für das Jahr 1890 herausgegeben,  
eine Schrift, die nach der ausgesprochenen Absicht des Ver-  
fassers den Zweck hat, die noch immer nicht ganz beseitigten  
Vorurtheile gegen die große französische Revolution zu be-  
kämpfen. In dem Buche aber finden wir unter andern fol-  
gende Mittheilung: Im Jahre 1789 beliefen sich die Staats-  
nahmen in Frankreich auf 475 Mill. Frk., die Ausgaben auf 369  
Mill. Die Verzinsung der Staatsschuld erforderte jedoch jährlich  
162 Mill., so daß sich das Defizit 1789 auf 56 Mill. belief.  
Nach achtjährigem Bestehen der Republik war aber bereits das  
Defizit angewachsen auf 225 Millionen für jeden Monat,  
so daß der Staat noch in demselben Jahre mit einer Schulden-  
summe von 40 Milliarden den Bankrott erklärte. Ein  
namhafter Statistiker hat hierzu ausgerechnet, daß alle in Frank-  
reich seit Karl dem Großen kontrahirten Staatsschulden, soweit  
über dieselben in den Chroniken und Archiven urkundlich berichtet  
wird, nicht die Summe von 3000 Millionen übersteigen. Die  
französischen Regierungsmänner zur Zeit der Revolution haben  
daher in acht Jahren etwa 12 Mal soviel Schulden gemacht,  
als das monarchische Frankreich während zehn Jahrhunderten.

(Ein großer Mensch). Der rechte Flügelmann des  
sächsischen Leibgrenadierregiments in Dresden, welcher gegenwärtig  
noch als Rekrut dient, mißt 2 Meter 6 Centimeter. Die Kom-  
pagnie hat für den Mann vollständig neue Sachen anschaffen  
müssen, einen so großen Mann hat man seit langem nicht  
gehabt.

### Telegraphische Depeschen der „Thorer Presse“.

Warschau, 13. Januar. Der Wasserstand der  
Weichsel betrug gestern 1,83 Meter, heute 1,96 Meter. Das  
Eis steht fest.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.		13. Jan.   10. Jan.	
Tendenz der Fondsbörse: fest.			
Russische Banknoten p. Kassa	227-50	225-75	
Wechsel auf Warschau kurz	226-20	225-20	
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	103-10	103-10	
Polnische Pfandbriefe 5 %	66-50	65-80	
Polnische Liquidationspfandbriefe	61-50	60-70	
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	100-50	100-50	
Diskont Kommandit Antheile	252-	251-90	
Oesterreichische Banknoten	173-90	173-75	
Weizen gelber: April-Mai	202-75	203-	
Juni-Juli	203-	203-	
loto in Newyork	87-50	87-25	
Roggen: loto	177-	177-	
April-Mai	178-50	179-50	
Mai-Juni	177-50	178-50	
Juni-Juli	176-50	177-50	
Rübsöl: Januar	67-80	67-40	
April-Mai	63-80	63-90	
Spiritus:			
50er loto	51-30	51-50	
70er loto	32-30	32-40	
70er Januar-Februar	31-70	31-90	
70er April-Mai	32-90	33-	
Diskont 5 pCt., Lombardjinsfuß 5 pCt. resp. 6 pCt.			

Königsberg, 11. Januar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter  
pCt. ohne Faß höher Zufuhr 15 000 Liter. Loto kontingentirt 49,75  
M. Ob. Loto nicht kontingentirt 30,25 M. Ob.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.						
Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrich- tung und Stärke	Wem.ßf.	Bemerkung
12. Januar.	2hp	757.4	+ 1.1	NW*	10	
	9hp	754.7	- 0.3	C	10	
13. Januar.	7ha	757.6	- 0.2	C	9	

Wetterausichten  
für das nordöstliche Deutschland  
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.  
(Nachdruck verboten.)

Für Dienstag den 14. Januar.  
Meist bedeckt und trübe mit Niederschlägen, zum Theil klar, Tempe-  
ratur wenig verändert, lebhaft rauhe Winde, Nebel. Im Süden  
heiter.

Mittwoch den 15. Januar.  
Wechselnde Bewölkung mit Sonnenschein, etwas kälter, Nebel,  
schwacher bis mäßiger Wind.

Donnerstag den 16. Januar.  
Veränderlich wolkig, Sonnenschein, helle Luft, Temperatur wenig  
verändert oder kälter, auffrischende rauhe Winde.

### FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger  
Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschrei-  
bung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu über-  
senden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien IX, Kollingasse 4.

# Van Houten's Cacao

**Bester** — im Gebrauch **billigster.**

<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kg. genügt für 100 Tassen  
**feinster Chocolade.**  
Überall vorrätig.

## Ordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung Mittwoch, den 15. Januar 1890 nachmittags 3 Uhr. Tagesordnung:

- Bericht über den Personalbestand und die Geschäfte der Stadtverordneten-Versammlung im abgelaufenen Jahre 1889.
- Konstituierung der Versammlung, insbesondere Wahl des Vorstandes, der Ausschüsse und der Kommission für Veräußerungsfragen.
- Betriebsbericht der Gasanstalt für den Monat November 1889.
- Beschluss betr. die Verlegung des Amtsgerichts resp. Zurückgabe der von demselben im Rathhause gegenwärtig benutzten Räume.
- Betr. Austritt des Herrn Rechtsanwalt Warba aus der Stadtverordnetenversammlung.
- Betr. die Wahl eines Schuldeputierten an Stelle des Herrn Rechtsanwalt Warba.
- Betr. die Vergebung der Kammereiarbeiten für das Jahr 1890.
- Betr. Staatsüberschreitung von 322,31 Mk. und zwar über die bewilligte Position zur Reparatur des Kanals von dem Rathhauskeller nach der Seglerstraße bis zum Offizierscasino von 1000 Mark.
- Protokoll über die am 31. Dezember 1889 stattgefundene monatliche ordentliche Revision der Kammereikasse.
- Betr. Tilgung der Kosten von 20 000 Mk. für die beschafften Maschinen der städtischen Ziegelei.
- Betr. die Abtragung und Erneuerung der Umfassungswände am Ringofen der städt. Ziegelei.
- Betr. die Erbauung eines Trockenschuppens in der städt. Ziegelei.
- Nachmalige Vorlegung der Sache betr. Staatsüberschreitung bei Tit. V Pos. 9 des Kammereikassens (Unterhaltung der Gasse) unter Mittheilung des Grundbes, weshalb in der letzten Sitzung bei Nr. 453 der Betrag zwischen Tagesordnung und Vorlage resp. Kassenanzeige differirt hat.
- Betr. Erlaß eines Theiles der Pacht für die Schlachthausrestauration und die Marktstandgelderhebung auf den Viehhöfen für die Monate Oktober, November und Dezember 1889 infolge Ausfalls von Einnahmen wegen der Maul- und Klauenseuche.
- Betr. die Ausgabe von auf jeden Inhaber lautenden Stadtschuldscheinen in Höhe von 800 000 Mk.
- Betr. die anderweitige Verpachtung des Schanzenhauses II.
- Vorlegung der mit den Gesellschaften Commercial-Union, Transatlantischen Rückversicherungsgesellschaft und der Oldenburger Versicherungsgesellschaft abgeschlossenen Rückversicherungsverträge.
- Betr. Zuschlagserteilung zur Pachtung der Chaußeegelderhebung auf der Culmer Chauße pro 1890/91.
- Desgl. der Marktstandgelderhebung.
- Betr. die Aufstellung einer Turbine bei der Gasanstalt.
- Betr. Verkauf des ehemaligen Fortifikationschreiberhauses am Culmer Thor und Regulierung der Fluchtlinien.
- Betr. Feststellung der Fluchtlinien für die Verlängerung der Gerberstraße bis zur Straße nach dem Finstern Thor sowie für die Durchlegung der Brauerstraße zwischen Jakobstraße und Gerberstraße und für die angrenzenden Straßentheile.
- Betr. den Vertragsentwurf wegen Weiterführung des Kanals zur Ableitung des Grundwassers vom Zwischenwert IVb und zur Aufnahme des vom Zwischenwert IIIa abgeleiteten Wassers über städtisches Kämpenland bis an den Weichelftorn.

## Der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung. gez. Boethke.

## Unsere Gasanstalt hat 200 Tausend Steinkohlentheer

getheilt oder im ganzen abzugeben.  
Die Verkaufsbedingungen liegen im Komptoir der Gasanstalt aus und sind von jedem Vieter zu unterschreiben. Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Theer“ werden bis

**15. Januar vorm. 11 Uhr**  
dieselbst entgegengenommen.  
Der Magistrat.

**Polizeiliche Bekanntmachung.**  
Der hinter dem Arbeiter Caspar Pacholczyk, (obdachlos, geboren in Bydzy, Kreis Pleschen), erlassene Steckbrief vom 10. Mai 1885 ist erledigt.  
Thorn den 9. Januar 1890.  
Die Polizeiverwaltung.

**5 Fatterschweine** sind zu verkaufen  
Haltefelde Papau-Thorn.

### Nachruf.

Heute verstarb hierelbst  
der Stadtrath a. D. und Stadtkämmerer  
**Herr Glasermeister August Heins**  
im 71. Lebensjahre.  
In ihm ist ein guter Mann, ein kluger, treuer und fleißiger Arbeiter für das gemeine Beste von uns geschieden.  
Begabt mit einem klaren praktischen Verstande, mit einem lauterem fröhlichen Gemüthe und mit einem idealen, allem guten zugewandten Sinne, hat der Entschlafene jederzeit selbstlos für die Vaterstadt und für seine Mitmenschen gewirkt, bis ein schweres Augenleiden und schließlich völlige Erblindung ihn zum Rücktritt von der Arbeit zwangen.  
Viele guten Einrichtungen hat er ins Leben gerufen oder schaffen helfen, um zumal den Handwerkerstand zu fördern, dem er mit Stolz angehörte. Das Vertrauen seiner Mitbürger hat er in den verschiedensten Ehrenämtern bewährt.  
Vom Jahre 1850 bis 1867 hat er der Stadtverordnetenversammlung, von da bis zum Jahre 1885 dem Magistratskollegium angehört. Bei seinem Ausscheiden aus dem Magistrat wurde ihm einstimmig das Prädikat Stadtkämmerer verliehen.  
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.  
Thorn den 13. Januar 1890.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung betreffend die Reichstagswahl.

Mit der Aufstellung der Wählerlisten behufs Vornahme der Neuwahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstage soll sofort begonnen werden.  
Zu diesem Zwecke wird durch städtische Beamte die Aufnahme der Wahlberechtigten von Haus zu Haus erfolgen und ersuchen wir die Stadtbewohner ergebenst, ihrerseits durch bereitwilliges Entgegenkommen die mit der Aufnahme beauftragten Beamten zu unterstützen.  
Thorn den 11. Januar 1890.  
Der Magistrat.

### Polizeibericht.

Während der Zeit vom 1. bis ultimo Dezember 1889 sind:

- 16 Diebstähle,
- 1 Hehlerei und
- 1 Hausfriedensbruch

zur Feststellung, ferner:

- 52 liederliche Dirnen,
- 30 Obdachlose,
- 15 Trunkene,
- 7 Bettler,
- 18 Personen wegen Straßenrandals und Schlägerei

zur Arrestirung gekommen.  
642 Fremde sind angemeldet.  
Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

- 2 Muffen,
- 1 seidenes grün- und gelbgestreiftes Hals-tuch,
- 1 Fehnpennigstück und eine 5 Pf.-Postkarte im Postbrieffasten,
- 1 rothbuntes Taschentuch mit 1 Hemde,
- 1 Umlegekragen und 1 schwarzen Schlips,
- 1 Portemonnaie mit 25 Pf.,
- 2 leere Portemonnaies,
- 1 gelber Manschettenknopf,
- 1 schwarze Schürze,
- 1 Gebetbuch (polnisch),
- 1 Paar schwarze Baumwollhandschuhe,
- 1 grauer Strumpf,
- 1 weißes Taschentuch, gez. F.,
- 1 Kontobuch und Briefumschläge,
- 1 Cigarrentasche,
- 1 Paar Militärhandschuhe,
- 1 Handtuch gez. K. U.,
- 4 Regenschirme,
- 1 Spagierstod,
- 1 Deckel,
- 1 Schraubenzieher.

Im städtischen Schlachthause sind zurückgelassen Hungen, Herzen und Lungen von 3 Schweinen.  
Die Verlierer bezw. Eigentümer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen 3 Monaten an die unterzeichnete Polizeibehörde zu wenden.  
Thorn den 10. Januar 1890.  
Die Polizeiverwaltung.

### Bekanntmachung.

Mittwoch den 15. Januar cr.  
vormittags 10 Uhr  
werde ich auf dem Klebasiewozschen Grundstücke in Neuborf

- 8 Stück Rindvieh, 3 Pferde, 1 Dreifachmaschine mit Kofwerk, 1 Sädelmaschine, 3 Wagen, Pflüge und Eggen, sowie ca. 400 Ctr. Kartoffeln

öffentlich gegen Baarzahlung verkaufen lassen.  
J. Czecholinski.

Mehrere tüchtige  
**Tischlergesellen**  
können von sofort eintreten bei  
I. Golaszewski, Tischlermeister.

### Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1870 geboren, ferner diejenigen älteren Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung endgiltig noch nicht entschieden ist, d. h. noch nicht:

- vom Dienst im Heere oder der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,
- zum Landsturm ersten Aufgebots, zur Ersatzreserve beziehungsweise Marine-Ersatzreserve überwiesen,
- für einen Truppentheil oder Marinetheil ausgehoben sind,

auch ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

**15. Januar bis zum 1. Februar 1890**  
bei unserem Stammrollenführer Müller im Bureau I, Sprechstelle, zur Aufnahme in die Rekrutirungskammrolle anzumelden.  
Militärpflichtige, welche im Besitze des Berechtigungscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann sind, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatzkommission ihres Gesehensortes (Landrathsamt) ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutirungskammrolle entbunden.  
Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

- für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältnis stehende Militärpflichtige der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen;
- für militärpflichtige Studierende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Benannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen. Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich beim Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnortes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsorte zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.  
Bei der Anmeldung zur Stammrolle muß entweder das Geburtszeugniß, welches eventuell kostenfrei zu ertheilen ist, oder der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Lösungsschein vorgelegt werden.  
Sind Militärpflichtige zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute u. s. w.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Protokoll- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des oben genannten Zeitraumes anzumelden.  
Dieselbe Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zulässig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen.  
Veräumung der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.  
Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Verichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.  
Thorn den 12. Dezember 1889.  
Der Magistrat.

### Oscar Scheider's photogr. Atelier Brückenstr. 38

empfiehlt sich zu Aufnahmen jeder Art in bester Ausführung. Aufnahmen täglich bei jeder Witterung.

### Bekanntmachung.

Die Geböhren der Hebammen für eine im Bereich der städtischen Armenpflege geborene Geburt, welche aus dem Fonde der städtischen Armenverwaltung gezahlt werden, werden für die Zukunft für jeden normal verlaufenden Fall auf 4 Mark festgesetzt, während in schwierigeren Fällen diese Geböhre auf jedesmalige Gutachten eines der Herren Gemeindevorsteher durch das Armendirektorium nach bestem Ermessen erhöht werden wird. Auch wird denjenigen Hebammen, welche nach Ausweis eines von ihnen zu führenden Tagebuches mehr als 20 doch weniger als 30 arme Geburten im Verlaufe eines Jahres gehoben haben, eine Prämie von 10 Mk., und denjenigen, welche 30 oder mehr dergartige Geburten in Jahresfrist besorgt haben, eine Prämie von 20 Mark aus der städtischen Armenkasse zugesichert.  
Das bei jedem solchen Geburtsfalle von den Hebammen verbrauchte Maß reiner Karbolsäure ist von ihnen pflichtmäßig, und nach Anweisung der Herren Gemeindevorsteher, in das Tagebuch einzutragen, worauf ihnen dasselbe von der städtischen Vertragsapotheke verabfolgt werden wird.  
Thorn den 8. Januar 1890.  
Der Magistrat.

Eine herrschaftl. Wohnung  
7 Zimmer (2 Salons), Küche nebst Zubeh., mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, ist v. 1. April d. Js. zu vermieten.  
Gustav Scheda.

Von meiner Krankheit genesen, nehme ich von heute ab meine Praxis wieder auf.  
Thorn den 13. Januar 1890.  
**Dr. Leo Szuman.**

Echt russ. Gummiboots.  
J. Kozłowski-Thorn,  
Breitstraße Nr. 85,  
neben Herren C. B. Dietrich & Sohn.  
Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide-, Lampen- & Lederwaarenhandlung,  
empfiehlt sein reichsortirtes Lager von Gelegenheitsgeschenken u. Gebrauchsgegenständen.  
Photographiealben, Schreibmappen, Brieftaschen, Cigarren- u. Cigaretten-taschen, Portemonnaies, Cigarren- u. Cigarettenspitzen, Tabakspfeifen, Bierkrüge und Seideln, Blumen-vasen und gearbeiteten Blumen in Stoff und Porzellan, Fächern, Schreibpapieren.  
Schirme, Kravatten.  
Junge Mädchen können die feine Damenschneiderei gründlich erlernen bei Frau A. Rasp, Modistin, Breitestr. 443 III.

Konservativer Verein.  
Jeden Dienstag  
**Herrenabend**  
im Schützenhause.  
**Schützenhaus.**  
Gartensaal.  
A. Gelhorn.  
Heute Dienstag den 14. Januar cr.  
Erste humoristische  
**Soirée**  
der bestrenommirten, seit 1878 bestehenden  
**Leipziger Humoristen u. Quartettfänger**  
Herren: Kluge, Zimmermann, Krüger, Charlton, Schaum, Freyer, Winter.  
Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pf.  
Billets à 50 Pf. sind im Vorverkauf in den Cigarrenhandlungen der Herren F. Duszynski und L. C. Fenske zu haben.  
Morgen Mittwoch den 15. Januar.  
Zweite und unwiderrüflich letzte Soirée mit neuem Programm.

Deutsche  
**Kolonialgesellschaft.**  
Den 16. ds. abends 8 Uhr  
**Hauptversammlung**  
bei Voss. Vorstandswahl u. s. w.

**Kaufmännischer Verein**  
Thorn.  
Sonnabend den 18. d. Mts.  
abends 8 Uhr  
im Gartensaale des  
Schützenhauses:  
**Tanzvergnügen.**  
Lanzanzug: Frack.

**Kaufgesch.** Mit 15—18 000 Mk.  
Grundstück im h. Kr. im Werthe von ca. 30—36 000 Mk. preiswerth zu kaufen gesucht. Offerten erbitet  
C. Pietrykowski, Neust. Markt 255 II.

Das  
**Schleifen und Repariren**  
aller Arten Scheeren, Taschenmesser, Rasiermesser, Fleischerwiegemeßer, Kaffeemühlen wird in meiner Dampf-Schleif-Polieranstalt schnell und gut ausgeführt.  
Gustav Meyer.

Einige elegante  
**Maskenkostüme**  
für Damen zu verleihen bei  
Geschw. Kempf, Seglerstr. 138 II.

Eine  
**herrschaftliche Wohnung**  
ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstr. Nr. 113, vom 1. April 1890 ab zu vermieten.  
G. Soppart.

1 H. Wohn. zu verm. Katharinenstr. 205.  
Ein großes möbl. Part.-Zim. u. Büfchen- gel. v. 15. l. zu verm. Tuchmacherstr. 173.  
Eine Wohnung, 3 Zim., Küche, 2 Kamm., Keller, zum 1. April Tuchmacherstraße Nr. 154 zu vermieten.

Kleine und Mittelwohnungen zu verm. in meinem neubauten Hinterhause Altstadt 412. J. Dinter, Schillerstr.

Zwei Vorderz. nebst Entree, möblirt auch zum, sof. zu verm. Brückenstr. 27, I.  
Die II. Etage, best. aus 6 Zim. u. Zubeh., vom 1. April z. verm. Gerechestr. 128 III.  
1 Parterrewohnung von 5 Zimmern nebst Zubeh., auf Wunsch auch Stallung, ist Bromb. Vorst. 36 zu verm. B. Fehlauer.  
Ein möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 174.  
Vom 1. April ist eine herrsch. Wohnung in der 3. Etage zu verm. Culmerstr. 345.

Herrschaftliche Wohnungen nebst Stallungen und Wagenremise vom 1. April ab zu verm. A. Lohmeyer, Brombergerstr. 2.  
Tuchmacherstraße 187/88 sind noch einige Wohnungen zu 3 und 7—8 Zimmern vom 1. April zu vermieten. Auf Wunsch auch Pferdestall. J. Frohwerk.  
Die 2. Etage, 2 Zimmer und Zub., vom 1. April zu verm. Coppersstr. 210.  
Möbl. Z. u. Kab., parti., z. v. Bankstr. 469.

Brombergerstraße 128 eine Wohnung und Pferdestall von sofort zu vermieten; desgl. vom 1. April ebenföliche Wohnungen. Wittne E. Majewski, Fischerstr. 8.  
1 herrschaftliche Wohnung vom 1. April zu vermieten. A. Wiese, Elisabethstr.

Siehe ein Extrablatt.

# Extrablatt der „Thorner Presse“.

Thorn den 13. Januar 1890.

Heute nachts 12<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein inniggeliebter Mann, unser theurer Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel, der Rentier und Stadtälteste

## **August Fr. Wilh. Heins**

im 73. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dieses an

die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn den 13. Januar 1890.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 16. Januar, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.